



## *Worte zum Sonntag 6. März 2022*

### **Not lehrt Solidarität**

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Am 24. Februar sind wir in einer neuen Welt aufgewacht – oder besser gesagt in einer Welt, von der wir dachten, sie käme so nicht mehr wieder.

Ein Machthaber verschiebt willkürlich Grenzen. Er überfällt ein anderes Land. Und gerechtfertigt wird dieser Schritt, indem die Wahrheit verdreht wird, ja mehr noch, durch die Verbreitung offensichtlicher Lügen. Dem Drang nach Macht ist da alles andere unterordnet; massenhaftes Sterben ist einplant, Menschen auf der Flucht. Was für eine Katastrophe. Wer weiss, was als nächstes kommt?

Ein Kollege schrieb auf seinem Whatsapp-Status schon am 24. Februar:

„Ich bitte euch alle: Betet für die Ukraine.“

Bei diesem Satz werden nicht wenige die Augen verdrehen. Ist es nicht naiv, angesichts der Situation in der Ukraine auf das Gebet zu setzen? Wurde nicht schon genug gebetet, ohne Erfolg?

Von dem deutschen Schriftsteller Theodor Fontane stammt der Satz:

„Die Not lehrt beten, aber sie lehrt auch denken.“

Was Fontane sagen wollte: Die Not reisst den Menschen unbarmherzig heraus aus einer möglichen Satttheit. Sie rüttelt die wach, die dabei waren, sich in der Welt gemütlich einzurichten und dabei den Blick auf das Grosse und Ganze, auf die Frage nach einem Sinn des Lebens und damit auch den Blick auf den Mitmenschen zu verlieren. Man könnte darum auch sagen: Not lehrt Solidarität.

Und gerade in diesen Tagen wird deutlich, dass sich hinter diesem so oft benutzten und vielleicht schon abgenutzten Begriff eine Geisteshaltung verbirgt, die sich der Versuchung von Resignation oder Zynismus wirksam entgegenstemmt. Solidarität ist nicht bereit, den Schritt zurück mitzugehen und Unrecht zu akzeptieren.

Darum sind die Zeichen der Solidarität in diesen Tagen so wichtig, wenn sich in ganz Europa und auf der ganzen Welt Menschen versammeln zu Friedenskundgebungen und

Friedensgebeten; wenn Menschen in den sozialen Netzwerken eine virtuelle Kerze für die Ukraine teilen oder ihrem Profilbild die nun weltweit verbreitete Überschrift geben:

„We are Ukraine.“

Wir alle sind die Ukraine.

Diese Solidaritätsbekundungen sind so wichtig, weil sie sagen: Wir schlagen uns auf eure Seite. Wir lassen die Verdrehung, die Lüge nicht durchgehen. Wir stehen zu unseren Überzeugungen und Werten, die der westlichen Welt so lange Phasen des Friedens und des Glücks beschert haben.

Eine solche Solidarität ist nicht einfach daher gesagt. Wenn sie ehrlich gemeint ist, wird sie sich bewähren müssen. Sie erfordert Sympathie, das bedeutet dem Wortsinn nach, die Bereitschaft, mitzuleiden.

Was das heisst, werden wir wohl schon bald erfahren, an steigenden Preisen, an Einschränkungen unseres gewohnten Komforts, vielleicht an viel tieferen Einschnitten.

Not lehrt Solidarität und ja, gerade die drücken wir auch aus, wenn wir beten. Wer betet, glaubt an einen grösseren Zusammenhang und glaubt nicht, dass die eiskalte Willkür unverantwortlicher Machthaber das letzte Wort hat. Wer betet, hat den Drang, einen Beitrag zu leisten. Er gibt seiner Solidarität, seinem Mitfühlen Ausdruck.

Und deshalb stimme ich in diesen Wunsch ein: Betet für die Ukraine.

„Grosser Gott, du Ur-Grund allen Lebens, zeig dich. Jetzt, vor allem den Menschen in der Ukraine. Sei du der Halt aller, die in lähmender Angst vor dem Kommenden zittern. Steh' ihnen bei. Komm zur Hilfe!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

